

**Zeitschrift:** Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde  
**Band:** 58 (1996)  
**Heft:** 2

**Artikel:** Das ehemalige Bad Quelltenthal in Kriegstetten  
**Autor:** Backman, Ylva  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-862345>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 13.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Das ehemalige Bad Quellenthal in Kriegstetten

Von Ylva Backman

## *Einleitung*

An der gleichen Stelle wie das heutige Kinderheim in Kriegstetten lag im 19. Jahrhundert das Bad Quellenthal, ein Kurort, der während einer kurzen Zeitspanne von etwa 50 Jahren über die Kantonsgrenze hinweg bekannt war. So wurde es bei Jeremias Gotthelf in den Erzählungen über Anne Bäbi Jowäger in eine Geschichte eingewoben<sup>1</sup>, weiter erwähnte es Jakob Hofstätter in seinem um 1857 erschienenen Werk über Bäder und Heilquellen der Schweiz<sup>2</sup>. Die beträchtliche Anzahl von Kurorten aus der Region zeigt, welche grosse Beliebtheit sie offenbar genossen. Demnach fanden sich um die Mitte des 19. Jahrhunderts mindestens neun Bäder oder Heilquellen in einer Reichweite von nur 3 bis 4 Reisetunden von Solothurn entfernt<sup>3</sup>.

## *Die Fundstelle*

In Zusammenhang mit einer Schulhaus-erweiterung des Kinderheims im Herbst 1995 wurden grosse Kalksteintröge aus der Baugrube geborgen und an die Kantonsarchäologie gemeldet. Zwei der ursprünglich drei jeweils aus einem einzigen Block herausgearbeiteten Wannenn konnten unbeschädigt gerettet und neben dem Spielplatz aufgestellt werden, wo sie für die Öffentlichkeit weiterhin zugänglich bleiben (Abb. 1 Foto)<sup>4</sup>.

Es war von Anfang an klar, dass es sich um Reste des ehemaligen Bades Quellenthal handeln musste. Da die Tröge zwar umgekippt, aber in einer Reihe lagen, wurde die Fundlage zuerst als die ursprüngliche gedeutet. Der Umstand, dass keine Mauerreste des Badegebäudes zum Vorschein kamen, wies aber darauf hin, dass die Tröge verschleppt worden sind. Dies bestätigten

die Katasterpläne aus dem 19. Jahrhundert, ist doch an der Stelle der Schulhaus-erweiterung kein Gebäude nachzuweisen<sup>5</sup>. Dagegen ist am nördlichen Teil des Schulhauses zwischen den kleinen Brücken an der östlichen Oesch (heute Gemeinde Oekingen) ein quadratisches Gebäude sichtbar. Es entspricht vermutlich jenem turmartigen Bau, der auf einigen älteren Ansichten zu sehen ist (Abb. 2)<sup>6</sup>. Wegen der Entfernung von etwa 30 m vom heutigen Fundplatz muss dieses Gebäude eine andere, bisher unbekannt Funktion gehabt haben<sup>7</sup>.

Im ersten Jahresbericht des Kinderheims (1896) werden sowohl der Grundriss der ehemaligen Badeanstalt als auch die Bezeichnungen der Hausteile dargestellt<sup>8</sup>. Demzufolge befand sich das Bad im östlichen Flügel im Hauptgebäude, auf der Insel zwischen den beiden Armen der Oesch.

## *Befund*

Die fast identischen Badetröge (150 x 90 x 90 cm) sind im untersten Teil um einige Zentimeter absatzartig eingezogen, was auf einen Sockel als Fundament hindeutet. Trog 1, der nur auf einer Längsseite diesen Einzug aufweist, besitzt ausserdem auf der äusseren Kurzseite ein schmales, horizontales Eisenband, das vermutlich zur Fixierung des Troges gedient hat. Die Aussenseiten sind generell grob bearbeitet. Die gewölbten Innenseiten der Wannenn sind dagegen besonders im oberen Teil sehr sorgfältig geglättet und werden lediglich gegen unten zunehmend rauher. Weil es in den Wannenn verschmutztes Regenwasser hatte, konnte man die Sohlen nicht beobachten, die Tiefe dürfte etwa ca. 75–80 cm betragen.

An der Oberfläche finden sich – jeweils auf nur einer Längsseite – verschiedene Aussparungen. Es handelt sich dabei um ei-

ne Reihe von vier bis fünf schmalen, rechteckigen Löchern (4 x 10–15 cm), beziehungsweise um ein einziges quadratisches Loch (10 cm), das in der Ecke auf der gleichen Seite wie die schmalen Eintiefungen plaziert ist. Wegen ihrer Lage an einer Längsseite können sie Lager von hölzernen Zwischenwänden sein. Auf der gegenüberliegenden Seite sind die Wannen ca. 20 beziehungsweise 40 cm unterhalb der Oberkante zwei-, beziehungsweise vierfach durchbohrt (Durchmesser 4 cm). Die senkrecht übereinanderstehend, paarweise angeordneten Bohrlöcher (2 und 2) führen mehr oder weniger schräg gegen unten. Ein weiteres Bohrloch, ca. 17 cm unterhalb der Oberkante, findet sich jeweils in der Nähe des quadratischen Loches. Weil diese Bohrlöcher mit Erde verstopft waren, konnte die Laufrichtung nicht beobachtet werden. Wegen der Lage knapp unterhalb der Wannenkante dürfte es sich dabei um Überlauf-rinnen gehandelt haben.

### *Bad Quellenthal und die Papiermühle*

Das Bad stand während seines ganzen Bestehens in einer engen Beziehung zur Papiermühle und zur Familie Ziegler aus Solothurn, die damals das ganze Gelände zwischen den beiden Armen der Oesch besass. Die Papierfabrik wurde um 1788 an der Stelle einer Hammerschmiede eingerichtet, 1798 gelangte sie an die Ziegler<sup>9</sup> und blieb fast 100 Jahre in ihrem Besitz. Nach dem Katasterplan und Grundbuch von 1817/18 beziehungsweise 1824 zu schliessen<sup>10</sup>, existierte schon zu dieser Zeit ein kleines Badhaus am westlichen Oeschbach. Dieses gehörte zusammen mit Papiermühle, Wohnhaus und anderen Nebengebäuden (Leimküche, Glättihaus) zur Hofstatt der Familie Ziegler. Das Bad als öffentliche Anstalt lässt sich erst ab 1831 belegen, als das Recht, eine Kaltwasser-Badeanstalt (das Quellenbad) neben der Papiermühle einzurichten, an Josef Ziegler-Barthlimé



Abb. 1 Kalksteinwannen aus dem ehemaligen Bad Quellenthal.

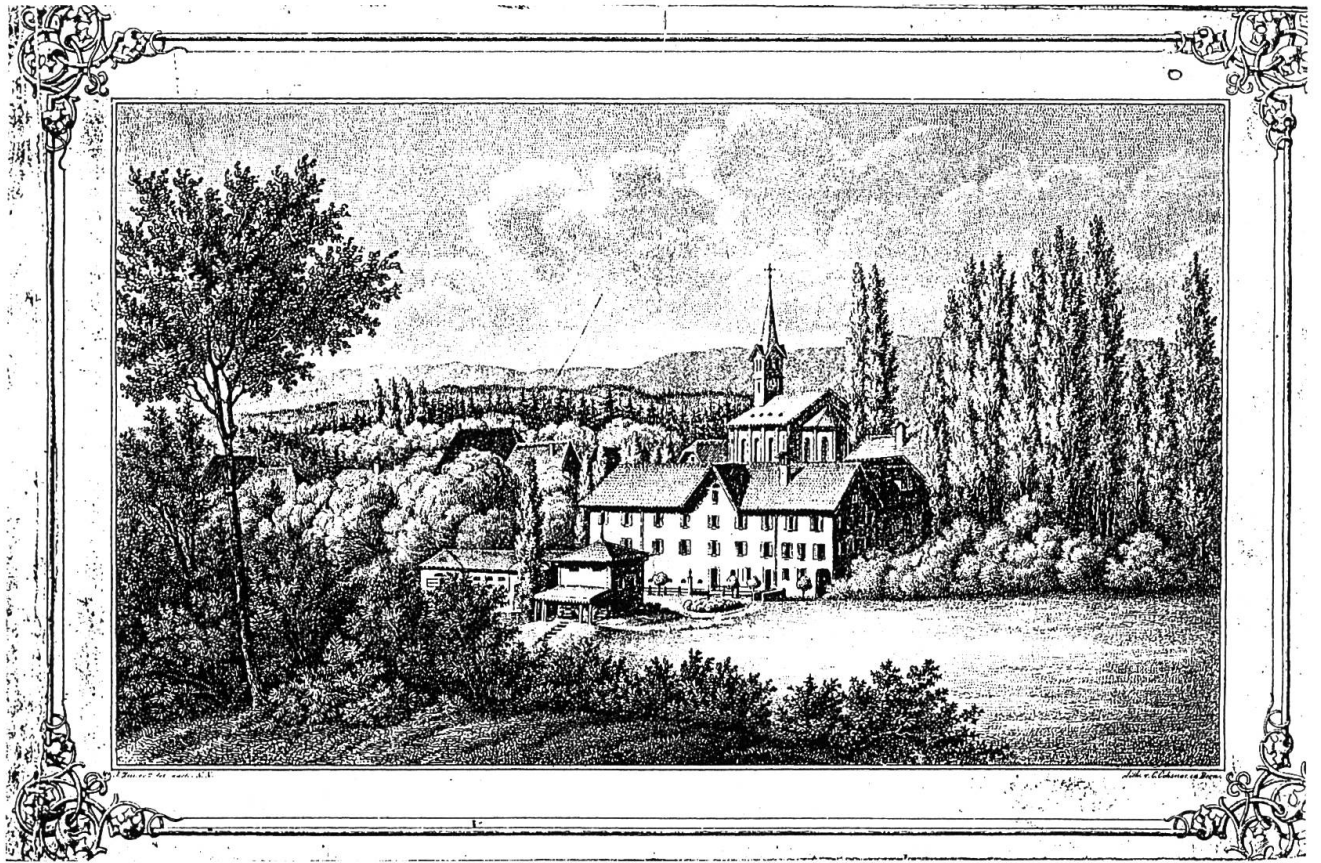


Abb. 2 Stich von J. Zimmermann (1815–1851), vor 1843. Titelblatt in Ziegler, C. Prospectus der Kaltwasser-Heilanstalt Quellenthal bei Solothurn, 1851.

vergeben wurde, der übrigens schon das Pintenschenrecht besass. Die Räume – «12 Badezimmer, jedes mit zwei Badekästen» – waren in einem Nebengebäude zur Wirtschaftsbehausung vorgesehen, d. h. im östlichen Teil, am gleichen Ort wie die frühere Leimküche<sup>11</sup>.

Ein grösserer Umbau hat demnach in den folgenden Jahren stattgefunden. An der Stelle des Wohnhauses und der Leimküche am östlichen Oescharm wurde ein grosses L-förmiges Gebäude errichtet, beziehungsweise die älteren Gebäude wurden in das neue einbezogen. Ein Spross der Familie, Dr. Carl Ziegler, übernahm als Badearzt die Leitung der Anstalt, die um 1845 eröffnet worden sein soll. In einem von Dr. Ziegler um 1851 publizierten Werbeprospekt

werden die verschiedenen Badeeinrichtungen eingehend beschrieben; danach besass Bad Quellenthal zehn Wannensäler, Sitz-, Fluss- und Wellenbad sowie eine Eisgrube. Dazu kamen Gesellschaftsräume, Wirtschafts- und Ökonomiebauten<sup>12</sup>. Leider wird das genaue Aussehen der Säler nicht näher erläutert, so dass die unterschiedlichen Angaben zur Anzahl – «12 Badezimmer mit je 2 Badekästen» beziehungsweise «10 Wannensäler, ...» ungeklärt bleiben müssen.

Verschiedene Anhaltspunkte deuten aber darauf hin, dass der Umbau schon in der Mitte der 1830er Jahren abgeschlossen war. In seinem um 1836 erschienenen Buch über den Kanton Solothurn schreibt Strohmeier «Mehrere Gebäulichkeiten erhoben

sich in den letzten Jahren; ein Bad . . . wurde eingerichtet . . .»<sup>13</sup>. Ferner zeigt das Titelblatt zum oben erwähnten Werbeprospekt die bereits ausgebaute Südfassade des Bades sowie den alten Kirchturm von Kriegstetten (Abb. 2). Der Turm wurde bekanntlich erst um 1843/44 in Zusammenhang mit dem Umbau der Kirche erhöht<sup>14</sup>. Weiter existierte das Bad nachweislich um 1843, als Gotthelfs Erzählungen über Anne Bäbi Jowäger erschienen. Bemerkenswert: Jakobli wird in ein heisses (?) Bad gelegt<sup>15</sup>, im Prospekt von Dr. Ziegler werden jedoch nur die Kaltwasser-Kuren erwähnt. Der Schluss ist deshalb naheliegend, dass sich das Eröffnungsdatum von 1845 lediglich auf einen weiteren Innenausbau mit verbesserten Badeeinrichtungen bezieht.

Am Anfang der 80er Jahre gingen aus wirtschaftlichen Gründen die Papierfabrik und damit auch das Bad ein und kamen nach einer Versteigerung an den Fabrikanten Josef Müller-Haiber, der vor allem an der Wasserkraft aus dem Oeschkanal interessiert war. Die gewonnene Elektrizität wurde in seine Schraubenfabrik Schanzmühle in Solothurn (später Sphinxwerke Müller & Cie., neustens wieder Schanzmühle) geleitet. Bad Quellenthal ging als Schenkung an die Gemeinnützige Gesellschaft des Kantons Solothurn über, welche das Gebäude als Kinderheim umbauen liess. Der Grundriss blieb bis 1923 erhalten, als das Haus nach einem Brand vollständig neu errichtet werden musste<sup>16</sup>.

## Anmerkungen

1 *Gotthelf, J.* Wie Anne Bäbi Jowäger haushaltet und wie es ihm mit dem Dokter geht. Bd. 1, S. 130–134. Brugg 1843/1954.

2 *Hofstätter, J.* Bäder und Heilquellen der Schweiz nebst den bekanntesten Molken-, Kräuter- und Kaltwasserkuranstalten. Bern 1857, S. 49.

3 Siehe Anm. 2. Ammannsegg, Allerheiligen bei Grenchen, Attisholz, Brunnenthal bei Messen, Kyburgbad bei Buchegg, Lüterswilbad, Quellenthal in Kriegstetten, Siggernbad bei Niederwil, Waldegg bei Feldbrunnen.

4 An dieser Stelle sei *A. Fankhauser*, Staatsarchiv Solothurn, *A. Klenzi*, Zentralbibliothek Solothurn, *R. Murer* und *N. Hochreutener*, Kinderheim Kriegstetten, für zahlreiche Auskünfte herzlich gedankt.

5 Kriegstetten Plan 2, um 1870/71; Halten Blatt 6, um 1876; Plan LA 12, um 1895 (Staatsarchiv Solothurn).

6 Das Gebäude erscheint ebenfalls auf einer Zeichnung von N. Senn (1797–1867), vor 1867 (Zentralbibliothek Solothurn, a553).

7 Nach Auskunft von *N. Hochreutener*, Kinderheim Kriegstetten, fand sich früher an dieser Stelle eine Quelle. Die Lage entspricht auch dem älteren, nicht begradigten Verlauf der Oesch, wie aus dem Katasterplan von 1817/18 hervorgeht (Anm. 10).

8 Anstalt für schwachsinnige Kinder in Kriegstetten. Erster Jahresbericht, Solothurn 1896, S. 51–52, 59.

9 100 Jahre Papierfabrik Albert Ziegler AG, Grellingen, 1861–1961, S. 8. Basel 1961. Siehe auch *Fred. Amman*, Gastliches Kriegstetten. In: Jurablätter 35, 1973, S. 96–102.

10 Kriegstetten Plan 1, LB 17, um 1817/18; Grundbuch Kriegstetten, um 1824 (Staatsarchiv Solothurn).

11 *Ammann* 1973, S. 96; siehe die Katasterpläne Kriegstetten 1817/18 und 1870/71 (Anm. 5, 10).

12 *Ziegler C.* Prospectus der Kaltwasser-Heilanstalt Quellenthal bei Solothurn, 1851, S. 2; «Die Anstalt besteht seit sechs Jahren . . .».

13 *Strohmeier, P.* Kanton Solothurn, St. Gallen und Bern 1836, S. 224.

14 *Guldemann, A.* Katholische Kirchen des Bistums Basel, Bd. II Kanton Solothurn, Olten 1937, S. 274–275.

15 siehe Anm. 1, S. 134.

16 *Amman* 1973, S. 102; Chronik der Stadt Solothurn und der Bezirke Lebern, Kriegstetten, Balsthal-Tal, Balsthal-Gäu, Gösigen und Olten (1964), Zürich 1964, S. 221.